

Der Millionen- Knauser

Lustspiel
in drei Akten
von Gerhard Geiger

© 1998 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Aufführungsmeldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.

5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.

5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).

5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine **Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz** geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als **Vertragsstrafe die zehnfache Mindestaufführungsgebühr** (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühlenmäßig aufzuführen.

7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.

7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehensendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet, grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als **Vertragsstrafe die dreifache Aufführungsgebühr** (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel- und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Auszug aus den AGB's, Stand Juli 2011 • Unsere kompletten AGB's finden Sie auf www.reinehr.de

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhaltsabriss

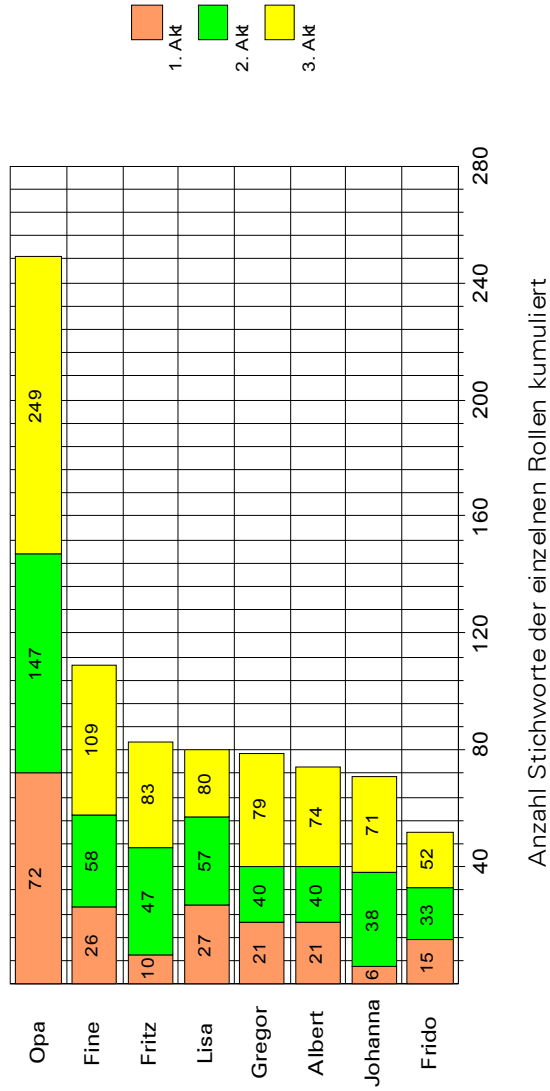
Opa Knauser möchte den Hof an seinen Sohn übergeben, doch vorher müssen im Hause Knauser die familiären Verhältnisse in Ordnung gebracht werden. Besonders die Schwiegertochter Fine benimmt sich in letzter Zeit seltsam. Sie hat was zu verbergen. Um das herauszubringen spielt Opa den Kranken und bezieht bei Fine im Haus ein Krankenzimmer.

Sein Sohn Fritz weiß nicht, dass er einen unehelichen Sohn hat, der auch noch zufällig sein Diplompraktikum auf Knausers Hof macht, natürlich mit Familienanschluss. Dafür sorgt die Tochter Lisa, die in Fridolin verliebt ist.

Schwester Johanna muss im Auftrag von Opa den Enkel ausfindig machen, für den er die ganzen Jahre Alimente bezahlt hat und auch der Fine ihre Wallfahrten auskundschaften. Am Anfang sieht es so aus als ob Lisa und Fridolin Geschwister wären. Fritz ist der Meinung, dass Frido der Sohn von Opa ist, für den er Alimente zahlte. Fine will ihre uneheliche Tochter verheimlichen, und anstatt zu sterben, spielt Opa jeden Tag mit seinen Kameraden Gregor und Albert Karten. Es geht drunter und drüber, jeder hat etwas zu verheimlichen, bis es zum Schluss doch ein gutes Ende nimmt.

Der Millionenknauer

Schwank in drei Akten
von **Gerhard Geiger**



Personen:

Opa Knauser ein alter Schelm, aber lieb
Fritz Knauser, sein Sohn, wortkarg, eigenbrötlerisch
Fine Knauser seine Schwiegertochter, geldgierig
Lisa Knauser seine Enkelin, nett, freundlich
Fridolin Freund von Lisa, Agrarstudent
Gregor ein Freund
Albert ein Freund
Johanna Krankenschwester

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Das Stück spielt in der Gegenwart
Spielzeit ca 100 Minuten

Bühnenbild

Krankenstube im Haus der Schwiegertochter. Bäuerliche Stube mit Bett, Nachtschränkchen, einem Tisch und Stühlen. Eine Tür führt ins Haus, daneben ein Weihwasserkessel an der Wand. Ein Fenster mit Vorhängen.

1. Akt

1. Auftritt

Opa, Fine

Opa Knauer sitzt im Nachthemd auf dem Bett. Er hat eine große Glocke in der Hand und klingelt. Unter dem Bett ein Nachttopf. Neben dem Bett ein Nachtschränkchen, darauf eine Flasche Schnaps mit der Aufschrift „Weihwasser“. An der Wand neben der Tür ein Weihwasserkessel. Weitere Einrichtung: Ein Tisch und Stühle.

Opa *klingelt und schimpft:* Wo bleiben die Brüder denn heute wieder? Kein Zeitgefühl! Wenn ich sage um drei, dann meine ich auch drei und nicht halb vier, oder weiß der Kuckuck wie spät es ist. Zeitung kriege ich auch keine. Macht nur so weiter!

Er läutet kräftig.

Fine - *derbe Bäuerin, mit Hut und Mantel - kommt herein und fuchtel mit ihrem Regenschirm:* Was ist denn hier los? Hör sofort mit dem Gebimmel auf, Opa! Was soll denn das? Schnappst du über, oder willst du mich ärgern? Marsch ins Bett und bete einen Rosenkranz, wie es sich gehört für einen Sterbenden.

Opa *legt sich ins Bett und zieht die Decke über den Kopf, die Glocke holt er schnell mit unter die Decke, ruft hervor:* Den Schmerzreichen oder den Segensreichen?

Fine *will mit dem Schirmgriff die Decke wegziehen:* Also man sollte es nicht glauben, selber gibt er zu, dass seine letzte Stunde geschlagen hat und springt umher wie ein junger Hirsch. *Klopft mit dem Schirm auf die Decke.*

Opa *schaut hervor:* Schlag mich nur tot Fine, dann brauche ich wenigstens nicht mehr zu sterben.

Fine: Ich muss jetzt gehen und wenn ich heute Abend zurückkomme ist die verdammte Klingel weg. *Im Hinausgehen:* Übrigens, deine Saufkumpane haben Hausverbot.

Opa *streckt den Kopf wieder vor:* Wenn ich das gewusst hätte, wie ich hier gepflegt werde...

Fine *kommt wieder drohend mit dem Schirm:* Was dann?

Opa: Vergiss es Fine, vergiss es.

Fine: Zwei Tage bist du jetzt hier bei uns, und wir bemühen uns, dir deine letzten Tage so angenehm wie möglich zu machen. *Seufzt:* Du machst es einem nicht leicht.

Opa *kommt aus dem Bett:* Ich glaube, du verwechselst da etwas, Fine.

Fine: So, was denn?

Opa: Ich bin hier weil ich krank bin und gepflegt werden möchte und nicht zum Sterben. *Nimmt Fine den Schirm weg und haut auf den Tisch:* Ich bin nur krank! Die Sterberei ist alleinig deine Idee, verstehst du das denn nicht?

Fine: Das war doch schon immer so mit den Alten, gesund bis 80 und wenn sie dann das Zipperlein kriegen, ist es aus mit denen.

Opa *setzt sich an den Tisch, stützt den Kopf in die Hände und stöhnt:* Ja ja, ich verstehe dich, du meinst, ich soll den Löffel endlich weglegen.

Fine: Du brauchst nicht noch tränenselig zu werden. Wenn man dem Herrn so nahe ist, muss man sich doch freuen. *Steckt die Finger in den Weihwasserkessel, der neben der Tür hängt, um sich zu bekreuzigen:* Füll auch das Weihwasser auf. Adieu. *Fine geht ab.*

Opa *ruft ihr nach:* Der Fritz soll mir die Zeitung endlich bringen. *Holt die Weihwasserflasche und füllt den Weihwasserkessel auf, nimmt auch einen Schluck:* Gott sei Dank geht sie öfters weg, das wäre ja nicht auszuhalten mit dem Drachen!

2. Auftritt

Opa, Fritz

Fritz *kommt mit der Zeitung herein, Bauernhut, Schurz, Stiefel. Er spricht langsam, monoton:* Tag Vater, wenn du die Zeitung lesen willst, da ist sie. *Er wirft sie auf den Tisch.*

Opa: Dankeschön Fritz.

Fritz *bleibt mit beiden Händen in den Hosentaschen stehen:* Wie geht's dir heute?

Opa *schaut in die Zeitung:* Ach ja, schon besser.

Fritz *fragt erstaunt:* Was besser? Die Fine meint, dass du sterben möchtest...

Opa: ... und rechnet aus, was sie alles erben kann.

Fritz: Es fehlt auch hinten und vorne an allem. Du könntest endlich den Hof übergeben, damit ich investieren kann.

- Opa:** Du und investieren! Du meinst wohl, deine Frau will investieren. Das haben wir nun schon oft genug durchgekaut, es ist besser, wenn ich der Chef bleibe.
- Fritz:** Ich bin bloß gespannt, was du mit unserem Agrarstudenten, dem Fridolin, alles aushandelst. Seit der sein Diplompraktikum bei uns macht, besprichst du alles nur noch mit ihm.
- Opa:** Der Fridolin ist in Ordnung. Der versteht etwas von der Landwirtschaft und deren Zukunft. Bevor ich den Hof übergebe, wird er erst auf Vordermann gebracht.
- Fritz:** Wer? Der Fridolin?
- Opa:** Nein, der Hof.
- Fritz:** Das hätte ich schon längst können, wenn du nicht so stur wärst.
- Opa:** Du musst erst mit deiner Frau zurecht kommen. Solange die das Geld von euch zweien verwaltet, bin ich vorsichtig.
- Fritz:** Immer die alte Leier mit der Fine. Ist doch klar, dass sie unzufrieden ist, solange wir von dir abhängig sind. Und außerdem hast du sie mir damals ausgesucht, damit die Äcker zusammen kommen.
- Opa:** Das war der größte Fehler, den ich je gemacht habe. Wenn ich vorher gewusst hätte, dass die Äcker so viele Disteln haben wie die Fine Haare auf den Zähnen, dann...
- Fritz:** Was dann?
- Opa:** ...dann hättest du sie nicht nehmen müssen. Aber jetzt geh und mach deine Arbeit. Schließlich bin ich krank und brauche meine Ruhe!
- Fritz:** Auf jeden Fall, wenn du wieder gesund bist, wird das endlich geregelt, ich geh jetzt das hintere Feld pflügen, Adieu. *Er geht ab.*
- Opa:** Schaff's gut. *Steht auf und nimmt die Zeitung unter den Arm:* So, ich geh jetzt erst mal da hin, wo der Kaiser zu Fuß hin geht, bevor meine Kriegskameraden kommen. *Geht ab.*

3. Auftritt

Lisa, Fridolin

Lisa jung, fröhlich im Dirndl, Fridolin hat eine Latzhose an.

Lisa zieht Fridolin an der Hand herein: Komm Frido, der Opa soll es als Erster erfahren. - Hallo Opa!

Frido: Siehst du Schatz, er ist gar nicht da.

Lisa: Weit kann er ja nicht sein in seinem Nachthemd, komm Frido, gib mir noch einen Kuss, weil's so schön ist. *Reckt ihm den Mund hin.*

Frido verlegen: Aber doch nicht vor allen Leuten.

Lisa: Wieso, es ist doch niemand da?

Frido: Doch, doch! *Deutet mit dem Kopf zum Publikum:* Die da!

Lisa lacht und umarmt ihn: Ach, du meinst das Publikum, die stören uns nicht. *Sie drücken sich heftig und fallen dabei auf das Bett.*

Frido springt plötzlich auf und streicht die Haare zurecht: Mein Gott, wenn jetzt deine Mutter herein kommt.

Lisa etwas ungeduldig: Die ist doch vorhin aus dem Haus gegangen. Komm! *Zieht ihn an den Hosen wieder aufs Bett.*

Frido springt abermals auf: Dein Vater, wenn der herein kommt. Der schaut mich ohnehin dauernd so schief an.

Lisa noch ungeduldiger: Der ist doch mit dem Traktor weg, das hast du selber gesehen. *Sie zieht ihn wieder aufs Bett und umarmt ihn. Er zappelt, die Haare sind zerwühlt, das Hemd herausgezogen.*

4. Auftritt

Lisa, Fridolin, Opa

Opa kommt herein mit der Zeitung und einem großen Krug Most. *Er bleibt stehen, glotzt die beiden an und ruft:* Ha!

Lisa und **Frido** springen erschrocken auf.

Lisa macht sich zurecht, verlegen: Hallo Opa...

Frido stopft sein Hemd in die Hosen: Es ist nicht so wie Sie denken, Herr Knauser...

Opa stellt seinen Krug auf den Tisch: Tut doch nicht so scheinheilig, ich hab doch Augen im Kopf.

Lisa: Wir wollten dir etwas sagen Opa, gell Frido?

Frido *stammelt verlegen*: Ich glaube ja, Lisa. Oder willst du nicht mehr?

Opa *haut auf den Tisch*: Ha, dem graust vor der zukünftigen Schwiegermutter. Hab ich recht Fridolin?

Frido: Richtig, Herr Knäuser. Die Mutter von Lisa wird dagegen sein.

Lisa: Dann musst du mich halt entführen Schatz, das ist sogar noch romantischer.

Opa: Nur langsam mit der Romantik Lisa, mir wird schon was einfallen. Aber du, Fridolin, kannst „du“ und Opa zu mir sagen, wenn es schon so weit bei euch ist.

Frido *steht auf und reicht Opa die Hand*: Dankeschön Herr Knäuser, Entschuldigung, ich meine Opa. Jetzt muss ich aber gehen, es gibt viel zu tun. *Er drückt Lisa noch einen Kuss auf und geht ab.*

Lisa *setzt sich zu Opa, traurig*: Das weiß ich jetzt schon, dass die Mama dagegen ist. In letzter Zeit ist sie sowieso noch schlimmer geworden. Wo soll das noch hinführen. *Schluchzt.*

Opa *streichelt Lisa über den Kopf*: Du hast Recht Lisa, ein schreckliches Weib ist sie geworden. Und geizig bis zum Geht-nicht-mehr.

Lisa: Abgesehen von ihrer Sparsamkeit hat sie aber auch gute Seiten.

Opa: Sparsamkeit, dass ich nicht lache, die klemmt sich noch den Finger im Arsch ab vor Geiz.

Lisa: Also Opa, wie redest denn du daher? Wenn das mein Vater hören würde.

Opa: Da mache ich kein Geheimnis daraus. Es kann jeder hören was ich zu sagen habe, sie geniert sich ja auch nicht, mir den Tod zu wünschen.

Lisa: Jetzt hör aber auf Opa, du übertreibst.

Opa: Nein, nein, ich übertreibe nicht. Deine Mutter will endlich erben. Die gönnt mir nicht mal, dass Schwester Johanna mich behandelt, das wäre hinausgeschmissenes Geld, meint sie.

Lisa: Mein Vater ist ja auch noch da. Mit dem verstehst du dich doch glänzend, oder?

Opa: Ja doch, er ist ja auch mein Sohn. Wenn er da ist, benimmt sie sich oder hält sich zurück, aber sobald ich mit ihr allein bin, fängt der Terror an.

Lisa *lacht wieder*: Ihr zwei bleibt euch doch nichts schuldig. Das zeigt doch schon die große Glocke, mit der du die Mutti auf Trab hältst.

Opa *nimmt die Glocke und läutet*: Das ist meine größte Freude am Tag, da kommt sie gerannt als ob es brennen würde oder der Teufel hinter ihr her wäre.

Lisa *umarmt Opa*: Euch beiden ist nicht zu helfen. Ich muss jetzt gehen, deine, Kriegskameraden werden sowieso gleich kommen. Tschüs, Opa! *Geht ab*.

Opa *ruft ihr nach*: Bring mir heute Abend eine Schachtel Zigarren mit. *Er setzt sich wieder an den Tisch und spielt mit den Karten. Er spricht mit sich selber*: Wenn die wüssten, dass ich kerngesund bin und ihnen nur etwas vormache. Das war die beste Idee, die ich je hatte!

5. Auftritt

Opa, Gregor, Albert

Es klopft an der Tür.

Opa: Herein, wenn's kein Finanzbeamter ist.

Gregor und Albert kommen herein, schauen sich um und grüßen.

Gregor: Tag Fritz, ist die Alte weg?

Opa: Natürlich. Grüß Gott miteinander.

Albert *langt in den Weihwasserkessel: Da kann man sich nur bekreuzigen. Schmeckt, dass es Schnaps ist und trinkt den Kessel aus*: Gutes Weihwasser, Fritz. - - - Man kommt sich vor, als ob man ein Dieb wäre, so wie man sich zu dir schleichen muss.

Die beiden setzen sich an den Tisch.

Gregor: Was musst du auch hier dein Krankenlager aufschlagen, du hättest dich im „Lamm“ einquartieren können, wo wir sowieso immer Karten spielen.

Opa: Das werdet ihr schon noch erfahren, warum ich hier in der Höhle des Löwen kampiere.

Albert: Ein Löwe ist gegen deine Schwiegertochter ein harmloses Kätzchen! Das weiß das ganze Dorf.

Gregor: Los, fangen wir an, man weiß nie, wann das Luder zurückkommt.

Opa: Dann wirft sie euch halt wieder raus, wie gestern, das ist doch weiter nicht schlimm.

Albert: Das ginge noch. Aber sie wirft einem noch einiges hinterher!

Gregor *steht auf und zeigt mit den Händen:* So knapp ist der Melkstuhl an mir vorbei geflogen! Und da sagst du: „ist nicht schlimm“. *Setzt sich wieder.*

Opa *mischt die Karten:* Die lässt auch noch nach. Wartet es nur ab. - Ich gebe.

Albert *nimmt seine Karten auf:* Du hättest auch nicht Gewitterziege zu ihr sagen sollen, Gregor.

Gregor: Was wahr ist, muss wahr bleiben, gell Fritz? - Hast du denn keinen Schnaps da. Dann tut's nicht so weh, wenn der Melkstuhl trifft.

Opa: Doch doch, Moment. *Er holt die Weihwasserflasche und schenkt ein:* Auf was wollen wir trinken?

Albert: Auf deine Gesundheit, Fritz.

Gregor: Nein, lieber auf meine, wegen dem Melkstuhl!

Opa *holt eine Kiste Zigarren unter dem Kopfkissen hervor:* Hier, nehmt euch eine, solange die Katze aus dem Haus ist, können die Mäuse...

Albert: ...rauchen!

Gregor *zündet an und zieht gierig:* Da müssen wir nachher gut lüften, dass die alte Gewitterziege das nicht riecht.

Opa: Jetzt lasst es einmal gut sein und erinnert mich nicht immer an sie. - Wer kommt raus? - Ach du Albert.

Albert: Jawohl das ist mein Spiel, raus mit den Trümpfen, ihr seid umzingelt.

Sie spielen eine Runde und reden das Passende dazu.

Gregor: Du Fritz, du kannst nicht besonders krank sein, was fehlt dir eigentlich?

Albert: So eine Krankheit, wo man Most und Schnaps trinken, sogar Zigarren rauchen darf, dazu den ganzen Tag im Bett liegen, kann nicht schlimm sein.

Opa: Weh tut mir nichts.

Gregor: Also was machst du dann hier? Du hast doch im Nebenhause deine Wohnung mit allem Drum und Dran.

Opa: Ich hab mir halt gedacht, dass mich die Fine hier besser pflegen kann als drüben.

Alle lachen.

Albert: Pflegen nennst du das? Die gibt dir bestimmt nicht einmal etwas zu fressen, das Luder!

Gregor: Komm Fritz, lass es raus! Da steckt etwas anderes dahinter, oder bist du ein Hypo... Hypo... weiß der Teufel wie das heißt.

Opa: Also gut. Weil ihr meine Freunde seid!

Albert: Jetzt wird's interessant!

Gregor: Halt, ich schenke erst noch mal ein.

Opa: Ihr wisst doch, dass ich ein paar Mark auf die hohe Kante gelegt habe, oder?

Gregor: Ein paar Mark! Du bist gut! Insgeheim nennen dich alle Millionenknauser im Dorf.

Opa: Das ist jetzt Wurst, lasst mich erzählen: Was meint ihr, wenn ich gestorben bin, wer den ganzen Krempel erbt?

Albert: Dein Fritz natürlich.

Gregor: Und die Gewitterziege.

Opa: Richtig, du sagst es. Da bekomme ich Magengeschwüre wenn ich mir vorstelle, was die mit meinem Vermögen alles anstellen will.

Albert: Die legt es sich unters Kopfkissen und lässt das ganze schöne Geld verfaulen aus lauter Geiz!

Gregor: Das glaub ich nicht. Madame Knauserich wird die große Dame spielen wollen, mit allem Pi-Pa und Po.

Opa: Da hast du den Nagel auf den Kopf getroffen, Gregor. Sobald ich unter der Erde bin, geht das Leben los, das sie sich bis jetzt nicht leisten konnte!

Albert: Armer Fritz, der wird dann auf der Strecke bleiben.

Gregor: Komm erzähl weiter, hast du schon eine Ahnung was das Teufelsweib vorhat?

Opa: Nicht nur eine Ahnung, ich habe es mit eigenen Augen gehört und mit meinen eigenen Ohren gesehen. - Äh, umgekehrt natürlich. - Telefoniert hat sie, ich weiß nur nicht mit wem, und wenn ich richtig verstanden habe, will sie alles verkaufen und mit dem Geld auf und davon.

Albert: Ja, wo will denn die auch hin, so eine nimmt ja nicht einmal der Teufel umsonst!

Gregor: Der traue ich ohne weiteres zu, dass sie deinen Fritz und die Lisa sitzen lässt, glaub mir Fritz.

Opa: Genau deswegen bin ich hier. So kann ich das Luder beobachten! Vielleicht bekomme ich etwas heraus.

Albert: Ach so... jetzt verstehe ich, du bist gar nicht krank!

Gregor: Ja, die Krankenschwester kommt doch jeden Tag und gibt dir eine Spritze, oder nicht?

Opa: Schwester Johanna ist eingeweiht. Die hat für mich in einer anderen Sache etwas zu erledigen.

Albert: Das hast du sauber eingefädelt, Fritz, das ist wie früher, wie anno 14/18.

Gregor: Wenn du Hilfe brauchst Fritz, wir sind zur Stelle!

Albert *steht stramm und haut die Hacken zusammen:* Jawohl Fritz, wie anno 14/18. *Er hat sich weh getan und humpelt einmal um den Stuhl.*

Opa: Jetzt beruhigt euch nur wieder und haltet um Gotteswillen dicht, davon darf niemand was erfahren. Nicht einmal mein Fritz oder die Lisa.

Gregor und Albert *nehmen ihre Gläser und stehen auf:* Du kannst dich auf uns verlassen Fritz, prost.

Sie stoßen an und trinken.

Albert: Jawohl wie 14/18.

Opa: Du mit deinen 14/18. Daran merkt man, dass du die Birne voll hast. *Sie setzen sich und lachen.*

6. Auftritt

Opa, Albert, Gregor, Fine

Die Tür geht auf, Fine schreit schon beim Eintreten.

Fine: Ja, geht's noch! Jetzt sind die zwei Schmarotzer schon wieder da! Ich habe euch gestern schon zum Teufel geschickt!

Albert *brüllt zurück:* Was meinst du denn wo wir hier sind?

Gregor: Auf jeden Fall nicht im Himmel! Komm Albert, es ist Zeit, dass wir gehen. *Sie stehen auf.*

Fine: Das werde ich euch auch geraten haben, sonst...

Opa: Das sind immer noch meine Gäste Fine, die brauchst du nicht vergraulen!

Fine: Mit denen mache ich noch ganz was anderes, wenn sie nicht gleich verschwinden! *Droht mit erhobener Hand.*

Albert *nimmt seinen Hut:* Komm Gregor, bevor wir noch eine auf die Schnauze bekommen, gehen wir lieber.

Gregor: Also Fritz, lass dir nichts gefallen von der Tarantel, wir kommen morgen wieder. Gute Besserung!

Albert *im Hinausgehen:* Das hätte die Tarantel nötiger!

Fine *schreit ihnen nach:* Passt bloß auf, dass die Tarantel euch nicht sticht, lausiges Gesindel, nichtsnutziges. *Knallt die Tür zu.*

Opa *schenkt sich ein Glas Most ein:* Man sollte es nicht glauben, wie du dich vor meinen Freunden aufführst, schämen muss ich mich für dich, Fine!

Fine *nimmt ihm das Glas aus der Hand:* Bist du verrückt Opa, wenn man im Sterben liegt, kann man doch keinen Most saufen!

Opa: Von wegen sterben, da denke ich noch lange nicht daran.

Fine: Das lass nur meine Sorge sein.

Opa: Willst du mich am Ende noch vergiften?

Fine: Ein bisschen Wurmlinger Zucker (*E 605*) in den Kaffee würde nicht schaden!

Opa: Gut, dass du es sagst, dann kann ich mich darauf einstellen!

Fine *räumt den Tisch auf:* Wo hast du denn den Most her? Du kannst doch nicht in den Keller.

Opa: Den hat ein Engel gebracht, wenn du es genau wissen willst.

Fine: Natürlich, Lisa das Luder, die steckt mit dir unter einer Decke. Mit der werde ich heute Abend ein Wörtchen reden.

Opa: Lass bloß das Mädchen in Ruhe. Lisa ist der einzige anständige Mensch in diesem Haus!

Fine: Und dein Sohn Fritz, der ist wohl niemand? Dem werden die Augen auch noch aufgehen.

Opa: Hoffentlich bald liebe Fine, sonst öffne ich sie ihm! - Es ist noch nicht festgelegt, wer mich beerbt, da ist noch nicht aller Tage Abend.

Fine: Du willst mir doch nicht drohen Alter, oder? Jetzt stirb erst einmal, dann werden wir sehen.

Opa *schüttelt den Kopf:* Die kann es nicht erwarten, und mein Fritz schläft mit offenen Augen.

Fine *macht das Bett*: Was murmelst du da hinter meinem Rücken?

Opa: Nichts, nichts, ich meine, ich könnte vielleicht noch einmal heiraten.

Fine *lässt alles fallen und schlägt die Hände über dem Kopf zusammen*: Mich trifft der Schlag!

Opa: Hoffentlich bald!

Fine. Bist du denn noch sauber oder hast du schon Rost an der Gondel? Heiraten? Ich lach mich tot. - Der alte Bock bäumt sich ein letztes Mal auf. *Sie nimmt den Krug und die Gläser und geht ab.*

Opa: Warte nur Fine, wer nicht zuletzt lacht, den beißen die Hunde, oder so ähnlich.

Fine *begegnet vor der Tür Schwester Johanna. Man hört sie hinter den Kulissen schimpfen*: Was wollen Sie denn? Sie waren doch heute Morgen schon da. Ist das denn notwendig?

7. Auftritt.

Opa, Johanna, Fridolin

Johanna *kommt in Schwestertracht herein*: Guten Abend, Opa Knauser, ich komme nur ganz kurz. *Schaut nochmals kurz aus der Tür.*

Opa *neugierig*: Was ist, hast du etwas herausbekommen?

Johanna: Und was ich alles herausbekommen habe! Du glaubst es nicht.

Opa *ungeduldig*: Los erzähl schon und spann mich nicht länger auf die Folter.

Johanna: Ich erzähle es dir morgen. Ich glaube es kommt jemand. *Draußen hört man Schritte. Es klopft. Johanna macht die Tür auf.*

Frido *kommt herein*: Hallo Schwester Johanna, störe ich bei der Behandlung?

Johanna: Nein, nein, komm nur herein Fridolin, deinem Opa geht es gut.

Frido: Danke, Schwester Johanna. Aber leider ist Opa Knauser nicht mein Opa, das bleibt ein Wunschtraum!

Opa: Wenn's nach mir ginge, wäre ich auch gerne dein Opa, Fridolin.

Johanna *stellt sich vor Frido und betrachtet ihn eingehend*: Also wenn ich dich genauer betrachte, dann könnte ich's mir gut vorstellen...

Ja es könnte schon sein...

Frido *verwundert*: Was könnten Sie sich vorstellen, Schwester Johanna?

Opa *mürrisch*: Kann mir mal einer sagen, was die Fleischbeschau bedeuten soll?

Johanna: Nichts, nichts, Opa Knauser. - - - Je je, wenn das stimmt, dann... - Ich erkläre dir morgen alles, jetzt muss ich gehen. Gute Nacht miteinander. *Geht ab.*

Frido: Was hat denn die auf einmal? Verstehen Sie - verstehst du das Opa?

Opa: Das versteht keine Sau, was in den Weibern vorgeht, sag mir lieber was du von mir wolltest.

Frido: Ach ja, das hätte ich jetzt beinahe vergessen. Ich wollte dir nur Bescheid geben, dass der Tierarzt morgen kommt.

Opa: Ist in Ordnung Fridolin. Bereite dann alles vor, du kennst dich ja aus.

Frido: Also dann gute Nacht Opa und angenehme Nachtruhe. *Geht ab.*

Opa *ruft hinterher*: Danke gleichfalls, verwechsle die Zimmertür nicht. Hihihi. *Er setzt sich aufs Bett, zieht die Schlafmütze auf und läutet mit der Glocke.*

8. Auftritt

Opa, Fine

Fine *stürmt herein*: Was ist Opa? Sollen wir den Pfarrer holen?

Opa *legt sich ins Bett und grinst*: Nein, noch nicht, gute Fine.

Fine *wütend*: Was bimmelst du dann so verrückt?

Opa: Ich habe noch keinen Gutenachtkuss bekommen, Fine.

Fine *stampt auf*: So eine Unverschämtheit! Pass auf, bald küsst dich der Sensenmann. *Sie macht das Licht aus und geht.*

Opa *lacht*: Hihihahahahaha!

Vorhang